

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Pettizelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Brennholz-Verkauf.

Am **Freitag, den 3. Mai d. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr**, im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt „An der mittleren pp.“ eine Holzversteigerung statt.

Versteigerung kommen:
200 rm Kiefern- und Birken-Scheite, Knüppel- und Splintknüppel.

Sammentkunft nachmittags 2 Uhr an der Waldbahn-Goldstein.

Schwanheim, den 28. April 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Wahlung der Gemeindevertretung

Am **Freitag, den 4. Mai d. Js., nachmittags 2 Uhr**, im Konferenzzimmer der neuen Schule.

Tagesordnung:

1. Wahlprüfung der Ersatzwahl (III. Klasse).

2. Wahlprüfung der neugewählten Gemeindevertreter.

3. Wahlprüfung eines Gedenksteines für den verstorbenen Dr. Robelt.

4. Wahlprüfung der Provinz Ostpreußen.

5. Wahlprüfung eines Jahresbeitrages für das Kaiserin-Museum, Charlottenburg.

6. Wahlprüfung der Verfassung.

Schwanheim, den 1. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Zur Förderung der Volksernährung wird darauf hingewiesen, die vorhandenen Weißdornhecken in keiner Weise zu schneiden oder gar auszuheben und zu beseitigen um die Aussicht genommenen Verarbeitung der Weißdornen recht hohen Ertrag zuführen zu können.

Schwanheim, den 1. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

34

„Werden das, was ich Ihnen zu sagen habe, nicht zu hören? Und zwar deswegen nicht glauben wollen, Ihre Hoffnungen und Aussichten zu nichte machen, Vertrauen zu den Männern von Grund auf erschüttern? Aber ich möchte Sie doch warnen, ehe es zu spät ist. Sie sind einem Scheitern zu eigen geben wollen!“

Margarete zuckte zusammen. Was konnte die Person meinen, es doch so gut wie ausgeschlossen, daß sie von der Präfekten Kenntnis haben sollte! Und darauf hätten sich ihre Anspielungen sonst beziehen können?

„Frau Lichte. „Aha, Sie wundern sich, wie ich dazu über Ihre Angelegenheiten so gut orientiert zu sein. Es ist meine Sache. Es genügt, daß ich von dem General Birnleffs weiß. Sie geben zu, daß es wahr ist?“

„Ich gebe es zu“, stotterte Margarete. „Aber ich möchte Sie warnen, ehe es zu spät ist. Sie sind einem Scheitern zu eigen geben wollen!“

„Ich gebe es zu“, stotterte Margarete. „Aber ich möchte Sie warnen, ehe es zu spät ist. Sie sind einem Scheitern zu eigen geben wollen!“

Ausführungsanweisung

zur Verordnung über Rostkette vom 16. März 1916.
(R.-G.-Bl. S. 165).

Zu § 2.

Zuständige Behörde ist die Ortspolizeibehörde. Die im Absatz 3 vorgezeichnete Bekanntmachung hat durch den Gemeindevorstand zu erfolgen.

Zu § 6.

Zuständige Verwaltungsbehörde ist in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde, in Landkreisen der Landrat.

Zu § 7.

Zuständige Behörde ist die Ortspolizeibehörde.

Zu § 11.

Zuständige Behörde ist in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde, in Landkreisen der Landrat. Höhere Verwaltungsbehörde ist der Regierungs-Präsident, in Berlin der Ober-Präsident.

Zu § 12.

Wer als Gemeinde oder Gemeindevorstand zu betrachten ist, bestimmen die Kreisordnungen und Gemeindeverfassungsgesetze. Gutsbezirke gelten als Gemeinden.

Berlin, den 6. April 1916.

Abdruck wird zur gefälligen Kenntnis überandt.

Der Minister für Handel und Gewerbe. J. A.: Lusenst.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. J. A.: Graf von Knyfing.

Der Minister des Innern. J. A.: Freund.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 2. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Betrifft: Versicherung gegen Hagelschaden.

Für den sorgfamen Landwirt ist wieder die Zeit gekommen, seine Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu versichern. Der Landwirt kann nicht darauf rechnen, im Falle einer Hagelschädigung einen Ersatz des ihm entstandenen Sch-

adens auf dem Wege der Miltätigkeit zu erhalten, da nach den Bestimmungen der zuständigen Behörden die Erhebung von Hauskollekten und die Veranstaltung sonstiger Sammlungen für diese Zwecke nicht gestattet werden darf. Zur Sicherung des Schadenersatzes erübrigt daher nur die Versicherung bei geeigneten Versicherungsgesellschaften.

Um den Landwirten des Kreises eine solche Versicherung zu erleichtern, hat der Kreisausschuß mit dem im Aufschusse an die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft bestehenden Hagelversicherungs-Verband „Mittelrhein“ im Jahre 1889 einen Vertrag abgeschlossen zwecks Vermittlung von Hagelversicherungen bei dem Hagelversicherungs-Verband „Mittelrhein“.

Jedem Landwirt des Kreises, der sich durch Vermittlung des Kreisausschusses bei dem Hagelversicherungs-Verband „Mittelrhein“ versichert, werden folgende Vergünstigungen gewährt.

1. Aufnahme des Versicherungs-Antrages auf der Bürgermeisterei,
2. Zahlung niedriger Prämien,
3. Wegfall aller Nebenkosten,
4. Schnelles Inkrafttreten der Entschädigungsverpflichtung der Gesellschaft,
5. Abschätzung des Hagelschadens unter Mitwirkung von Vertrauensmännern, die der Kreisausschuß aus den Landwirten des Kreises wählt,
6. Beaufsichtigung der Geschäftsführung der Gesellschaft durch ein vom Kreisausschuß bestimmtes Verbandsmitglied,
7. Teilnahme an allen Vorteilen, die von der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft den Mitgliedern des Verbandes „Mittelrhein“ gewährt werden.

Im Hinblick auf die äußerst günstig gestellten Versicherungsbedingungen sollte kein Landwirt versäumen, seine Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu versichern, und ich empfehle den Landwirten in ihrem eigenen Interesse, den Abschluß ihrer Hagelversicherung durch Vermittlung des Kreisausschusses bei dem Hagelversicherungs-Verband „Mittelrhein“ baldigst zu bewirken.

Sodern Landwirte dem Versicherungsverbande neu beitreten wollen, ist mir dies sofort anzuzeigen. Die Zu-

Sie warf sich wieder in die Kissen zurück und begann: „Ich heiße Irene Samarin und bin die Tochter eines Arztes in Chartov. Dort wuchs ich auf und erhielt Unterricht, teils in der Schule, teils beim Vopen unserer Gemeinde. In der Schule lernte ich Lesen und Schreiben, Französisch und Englisch und Klavier spielen. Der Vope aber brachte mir gerade das Gegenteil von dem bei, was er beabsichtigte. Ich ertappte ihn auf soviel Heuchelei und Unwahrheit, daß mir seine Lehre ebenso verächtlich wurde, wie er selbst. So ward ich ein Freigeist, noch ehe ich zwanzig Jahre zählte. Um diese Zeit widmete mein Bruder sich dem Studium der Medizin. Ich hing mit großer Liebe an ihm; seine kraftvolle, zielbewusste Art war meinem Wesen sehr sympathisch, und ich fühlte mich geschmeichelt, wenn er mich ins Vertrauen zog und mir die Pläne auseinandersetzte, die er zugunsten der Unterdrückten begte. Mein Vater merkte nichts davon, wie wir unsere Mußstunden verbrachten, oder er wollte nichts merken. Einer der jungen Leute, die zu unserem Kreise gehörten, fand Gefallen an mir, und bald hatten wir gegenseitig eine warme Zuneigung zueinander gefaßt. Mit sechzehn Jahren war ich heimlich verlobt. Natürlich korrespondierten wir auch miteinander, wenn Leo Smirnow seinen Studien oblag; seine Briefe waren mir Trost und Zerstreuung bei dem einsamen Leben, daß ich zu Hause führte.“

Denn meine Mutter ging ihrem Vergnügen nach und kümmerte sich nicht um mich, und an ihrer Hauswirtschaft konnte ich kein Interesse gewinnen; mein unruhiger Geist grübelte und zermürbte sich in unklaren Träumen, und so wurde ich immer unzufriedener und ruhloser, bis ich endlich auf Leos Anregung hin den Entschluß faßte, nach Petersburg zu gehen und mich dort für einen Beruf vorzubereiten. Die Eltern legten mir nichts in den Weg, und so ward ich zu Freunden in Pension gegeben. Anfangs genoss ich das neue Leben in vollen Zügen. Neue Interessen und Gesichtspunkte taten sich mir auf; und angeregt durch die Einflüsse, in die ich geraten, beteiligte ich mich auch an den Anschlägen, die die Befreiung des Volkes aus unerhörter Tyrannei bezweckten. Hin und wieder ereilte das Verhängnis die Kühnsten unter uns. Endlich schlug auch meine Stunde! Ein kompromittierender Brief, den man in meiner Tasche fand, genügt, um mich verhaften zu lassen, und ohne daß man mich ver-

hörte, mußte ich viele Wochen lang in enger Zelle schmachten. Anfangs erhielten die Freunde, bei denen ich gewohnt, Erlaubnis, mich hin und wieder zu besuchen; durch sie erfuhr ich eines Tages, daß sowohl Basil, mein Bruder, als auch mein Verlobter, gleich mir verhaftet seien. Von den Fenstern meiner Zelle konnte ich den Hof übersehen, wo die Gefangenen sich Bewegung machten; und dort sah ich auch Basil und Leo. Doch eines Tages erschienen sie nicht mehr. Bangsam und träge, in unerträglicher Oede floßen die Tage dahin, ich wurde nicht vernommen, nichts änderte sich in meiner Lage, und ganz allmählich erstarrte in meinem Herzen die Hoffnung, obwohl ich mich durch Deklamieren von Gedichten, durch Singen, durch Selbstgespräche aufrecht zu erhalten suchte. Wenn ein Vogel an meinem vergitterten Fenster vorbeiflog, so hielt ich das für ein gutes Omen. Endlich, eines Morgens, ward die Tür meiner Zelle aufgetan. Ein Mann trat ein. Ich brauche ihn nicht zu beschreiben, Sie kennen ihn. Der Präfect! Neue Hoffnung regte sich in mir: ich warf mich ihm zu Füßen, ich bat und flehte um Unternehmung meiner Schuld. „Ich will keine Gnade, Erzellenz“, sagte ich zu ihm; „mag man mich zur Zwangsarbeit verurteilen, wenn ich das verdient haben soll, aber ich verlange ein gerechtes Verhör!“ Er sah mich unverwandt an, während ich sprach. Dann sagte er mich bei der Hand und zog mich ans Fenster, so daß das Licht voll auf mein Gesicht schien. In diesem Augenblick dankte ich Gott für das bisherige Schicksal und Jugend, das er mir verliehen, denn ich hoffte dadurch den Präfecten milde zu stimmen. „Wie alt sind Sie?“ fragte er.

„Ich bin eben zwanzig geworden, Erzellenz.“ — Er schweig, und unter seinem brennenden Blick mußte ich die Augen niederschlagen. Und dann drückte er meine Hand so fest, daß ich hätte schreien mögen, denn Leos Ring, den ich am Finger trug, schnitt mir ins Fleisch. Endlich ließ er los. „Ich werde sehen, was sich tun läßt“, sagte er. „Und ich sehe Sie auch wieder.“ Damit verließ er mich. Nur derjenige, der die Qualen der Einzelhaft ohne Hoffnung auf Erlösung durchgekostet hat, kann sich einen Begriff machen, wie mir nach diesem Besuch zu Mute war! Wild klopfen meine Pulse, die Wangen brannten mir vor Erregung. Die enge Zelle erschien mir größer geworden, und ruhelos wanderte ich auf und nieder, Stundenlang! —

sendung der Verträge und des Formulars zu den Versicherungsvereinen wird alsdann erfolgen.

Die Gemeindevorstände der Gemeinden, in denen bereits Landwirte dem Versicherungsverbande angehören, erhalten zugleich Formulare zu den neuen Versicherungs-Deklarationen. Diese sind mir ausgefüllt und von den Versicherten unterschrieben, in doppelter Ausfertigung als bald wieder einzureichen.

Höchst a. M., den 10. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 2. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Wünsche und Enttäuschungen.

Alle Augenblicke wechseln unsere Feinde die Pläne, nach denen sie unsere „Niedererschmetterung“ bewirken wollen, wie sie mit jedem Monat des Krieges ihre Kriegsziele einschränken, modifizieren und mit Kommentaren versehen. Nachdem die Dampfmaschine verlagert hat, sieht man sich in Albion nach der amerikanischen Goldmühle, um in ihr langsam, aber wie man hofft, sicher das Deutsche Reich zu zermahlen. Gibt also zu, daß die jetzigen Ententemittel nicht ausreichen.

Wie sie uns besiegen könnten, darüber stellen unsere Feinde immer wieder neue Hypothesen auf. Der edle Plan, uns auszuhungern, wird wohl noch energisch ventiliert und durch allerhand neue Maßnahmen verstärkt, genießt aber nicht mehr das rechte Vertrauen. Unsere Feinde sehen, wie wir „durchzuhalten“ verstehen, und lesen in den Schriften der Neutralen, die etwas von deutschen Verhältnissen verstehen und wirklich neutral sind, daß wir wirtschaftlich unbeschränkt durchzuhalten vermögen. So veröffentlicht der bedeutende schwedische Nationalökonom Professor Gustav Cassel von der Stockholmer Hochschule, der als unparteiischer Sachverständiger während einer Reise durch Deutschland Gelegenheit gehabt hat, nähere Kenntnis von den wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland zu gewinnen, seine Ergebnisse in einem Buche unter dem Titel „Deutschlands wirtschaftliche Widerstandskraft“. Er betont in dem Buche, daß Deutschland unter allen Umständen wirtschaftlich werde durchzuhalten können, und ist sogar der Ansicht, daß die Lebenshaltung trotz der Beschränkungen nicht niedriger ist als vor einem Jahre oder ein paar Jahrzehnten, und vertritt des weiteren mit Recht die Ansicht, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Fortgang des Krieges in wesentlichen Hinsichten sogar besser werden dürften. Ein fortgesetzter Kampf bedeute nur eine gleichförmig fortschreitende Entkräftung ganz Europas. Wenn die militärische Lage sich nicht allmählich verändert, wird die wirtschaftliche für Deutschland kein Grund zur Nachgiebigkeit sein. Nach einem Jahre wird Deutschlands wirtschaftliche Kraft im wesentlichen in dem, was für die Fortsetzung des Kampfes entscheidend ist, ungefähr wie jetzt dastehen.

Im Grunde genommen wußten unsere Feinde schon seit längerer Zeit, daß Deutschland nicht durch Abschneidung zu besiegen ist, sie lassen aber ihre Bitterkeit in dem Glauben, um ihnen nicht den Mut noch weiter zu dämpfen. Im übrigen trösten sie sich mit anderen Hilfsmitteln. „Militärisch abnutzen“ wollen sie uns, langsam erwürgen möchten sie uns. Der ehemalige englische Minister Masterman hat sich diese Prozedur mit Hilfe der englischen Flotte folgendermaßen gedacht, wie er es hübsch anschaulich in einem Buche schilderte: „Langsam, aber sicher, ohne Schaulust und Ruhmredigkeit, gleich einer unsichtbaren Hand, die einen Menschen im Dunkeln erwürgt, hat sie ihre Hand an die Kehle Deutschlands gelegt, und sie wird erst loslassen, wenn ihr Widerstand tot ist. Das Opfer mag kämpfen,

mit Händen und Füßen zappeln, sich in seinem Todeskampfe und in der Anstrengung, alles Umgebende zu zerbrechen, winden — aber die Umklammerung wird ungeachtet dieser Heftigkeit allmählich enger werden, und der Druck wird sich verstärken.“ So spricht ein Engländer von der Flotte, die hinter Stahlnezen im Hafen liegt und zu Paaren getrieben wird, wenn sie sich deutschen Schiffen stellt. Das letzte Seegefecht ist dessen Beweis, bei dem wir die Befähigung des feigen „King Stephen“ in die Hände bekamen. Und wenn nun gar die Franzosen behaupten, daß die Schlachten bei Verdun uns nur „abnutzen“ und die Franzosen für die große Offensive stärken, so ist die Behauptung so töricht, daß man sie nur als aus sinnungsloser Angst geboren bezeichnen kann. Abgenutzt als die Franzosen jetzt ist wohl kaum je ein Volk in der Geschichte gewesen. Wir bewundern deshalb seinen heroischen Widerstand, aber sehen dem Ende mit Vertrauen entgegen.

Wer weiß, was Frankreich noch bevorsteht, wer weiß, wie es aus diesem Kriege des Monsieur Poincaré und Genossen hervorgehen wird? Der Franzose Vertrouilleux hat jetzt eine Schrift erscheinen lassen unter dem Titel „Die Wahrheit“. Er gibt darin eine Geschichte Calais und spricht es unerbittlich aus, daß die Engländer den französischen Hafen, den sie von 1347—1558 schon besaßen, wohl niemals wieder den Franzosen herausgeben würden; denn dann wäre es das erste Mal, daß die Engländer ein Land gutwillig räumten, das sie „zu Hilfe“ rief. Also heute schon sprechen die Franzosen offen aus, daß es ihnen passieren kann, daß sie das hochwichtige Calais verlieren auf der Abenteuerfahrt an den Osten. Wen werden sie dann gegen die Engländer zu Hilfe rufen?

Rut-el-Amara gefallen.

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel, 1. Mai (W. B.) Meldung der Agentur Milli: Nachdem sich die in Rut-el-Amara eingeschlossene englische Armee ungefähr fünf Monate unter dem Druck unserer heldenhaften Truppen befunden habe, mußte sie sich schließlich der siegreichen kaiserlichen Armee ergeben. Dieses Ereignis, das eine der ruhmreichsten, glänzendsten Seiten in den militärischen Annalen der ottomanischen Armee darstellt, hat sich folgendermaßen abgespielt:

Nachdem die englische Armee in Rut-el-Amara ihre Lebensmittel aufgebraucht hatte, erwartete sie, daß entweder ihre Landsleute oder die Verbündeten ihr zu Hilfe kommen würden. Das englische Kabinett, das die Lage der Belagerten sehr genau kannte, sandte dem Führer des englischen Expeditionskorps im Irak Befehl über Befehl, um ihn zur Eile anzutreiben, damit er die Stellung unserer Truppen bei Telahie, koste es, was es wolle, angreife und durchbreche, um der Armee des Generals Townshend Hilfe zu bringen. Die in unseren letzten amtlichen Berichten gemeldeten englischen Angriffe, die unter ungeheuren Verlusten an dem heldenhaften Widerstande unserer Truppen scheiterten, zielten sämtlich auf die Befreiung Townshends hin. Da die Engländer merkten, daß sie den Widerstand der Türken nicht brechen und ihnen ihre Beute nicht freitig machen konnten, stellten sie ihre Angriffe auf Telahie ein. Sie versuchten dann mit allen möglichen Mitteln, den belagerten Platz mit Lebensmitteln zu versehen. Sie warfen zuerst Säcke mit Mehl aus Flugzeugen herab. Aber unsere Waffen zerstörten auch diese Hoffnung der Engländer. Unsere Kampfflugzeuge begannen diese alten feindlichen Flugzeuge eins nach dem anderen abzuschießen. Der Feind griff nun zu einem anderen Mittel. Er versuchte unter dem Schutze der Nacht ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff in die Feste zu bringen, aber unsere allzeit aufmerksamen Truppen bemächtigten sich des Schiffes, das Hunderte von Tonnen an Lebensmitteln barg. General Townshend blieb keine Hoffnung. Er war ebenso überzeugt, daß das Versprechen des russischen, in Persien

kämpfenden Generals, ihm in Rut-el-Amara die Hilfe zu reichen, nichtig sei. Am 26. April wandte sich Townshend an den Oberbefehlshaber unserer Iraker Armee und ließ ihn wissen, daß er bereit sei, Rut-el-Amara zu übergeben, falls ihm und seiner Armee freier Abzug würde. Es wurde ihm geantwortet, daß ihm kein Ausweg als der der bedingungslosen Übergabe bliebe. Der englische Oberbefehlshaber machte dann noch einen Versuch, er schlug vor, die türkische Armee kannte, oder daß er glaubte, die türkische Armee mit Geld gewinnen zu können, bot er uns an, eine Besatzung und eine Million Pfund Sterling zu überlassen. Man wiederholte ihm, was man zuerst geantwortet hatte, und ließ darauf wissen, daß er dies dem Oberbefehlshaber der englischen Irak-Armee melden würde. Dieser schickte aber zu weit entfernt, um ihm helfen zu können, schließlich Townshend alle Hoffnung verloren hatte, er sich mit der gesamten englischen Armee Rut-el-Amara an den Oberbefehlshaber der siegreichen türkischen Armee zu wenden. Die bisherige Zählung ergibt, daß fünf Generale britische und 274 indische Offiziere, sowie 13.300 Soldaten in Gefangenschaft genommen sind. Die Aufgabe unserer Truppen bestand auf der einen Seite darin, Ausfallversuche zu verhindern, auf die man von Seiten des belagerten jeden Augenblick gefaßt war, der sich in mit allen der modernen Technik furchtbar verschanzten Befestigung befand, andererseits sollten sie ebenso die wiederholten Angriffe des Feindes abwehren, die täglich auf den Entsatz Rut-el-Amaras stärker wurden. bis zur Hälfte im Sumpf, im Kampf mit allen Seiten der Jahreszeit und des Klimas, so erfüllten Soldaten ihre Aufgabe. Sie können aber auch mit Recht auf den glänzenden Sieg stolz sein, den sie über die britischen Waffen davongetragen haben.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. Ein feindliches Torpedoboot, das sich am 2. Mai dem Teil der Küste zwischen Ari Burnu und Samsun zu nähern versuchte, wurde von einem unserer Artillerie, die auf sein Feuer antwortete, zerstört. Es entfernte sich in der Richtung auf Zimbros, um dort zu landen. Feindliche Schiffe, die sich von Zeit zu Zeit in der Gegend von Smyrna näherten, beschossen wirkungslos einige unserer Schiffe und entfernten sich alsdann.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Mai (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im allgemeinen ist die Lage unverändert. An der Höhe „Toter Mann“ wurde auch gestern gekämpft.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten feindliche Unterstände westlich und Magazine südlich von Arras ausgiebig mit Bomben. — Ein französischer Dampfer wurde östlich von Noyon im Luftkampf abgeschossen. Insassen sind tot.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 1. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) wird verlautbart: 1. Mai 1916

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

gehen, denn in dem Hause haben tatsächlich die Wachen! Jeder von den Diensthofen ist ein Spion. Aber sie eindringlich fort, „nicht jeder ist sein Spion.“

„Ich kann nicht in sein Haus zurückkehren,“ klagte

„Doch, das müssen Sie,“ erklärte die Samaritanin

Entschiedenheit. „Und zwar sofort. Sie dürfen sich

merken lassen, daß Sie etwas wissen?“

„Weshalb denn?“ forschte Margarete.

„Warum kann ich meinen Bruder nicht irgendwo

len?“

„Wenn Sie so etwas täten, würden Sie die Folgen

folgen bald genug merken! Sie kennen den Mann, den

den Sie zu tun haben. Wenn Sie nicht heimkehren

er Ihre Spuren verfolgen lassen, Sie unter irgend

wand verhaften und dann — Gnade Ihnen Gott!

Den Blick, mit dem die Samaritanin sie ansah, mach

garetens Blut erstarren.

„Sie müssen tun, wozu ich Ihnen rate,“ fuhr

„gehen Sie von hier direkt nach Hause! So lange

daß Sie ihm vertrauen, sind Sie unter seinem Dach

men sicher. Lassen Sie ihn also ruhig weiter auf

keiten erweisen, und warten Sie ab, bis Sie Näheres

Ich gebe Ihnen die Zusicherung, daß es nicht mehr

ern wird.“

„Aber was können Sie dabei tun?“ fragte Margare

die andere unterbrach sie: „Fragen Sie nicht, sondern

Sie jetzt, unverzüglich! Ihre Abwesenheit hat schon

gebanert!“

Da erhob sich Margarete und schwankte, ohne

Wort zu verlieren, nach der Tür. Als wäre sie

worden, Wille und Denkfähigkeit, wie gelähmt. D

blieb sie noch einmal stehen, da die Samaritanin ihr

Warten Sie einen Augenblick, daß ich Sie ansehen

„Das bleiche, veränderte Antlitz wandte sich ihr zu

„Das geht unmöglich,“ fuhr sie fort, „Sie müs

besser beherrschen! Denken Sie doch an Ihren Bruder

Sie so deutlich verraten, was in Ihnen vorgeht, dann

Sie auch ihn in Gefahr.“

Margarete strich sich mit der zitternden Hand

Augen.

Kriegs...
Lage ist un...
die feind...
den Jargor...
der Alpen...
Der Stellve...
o. S.

here Zu...

in, 2. Ma...

militärisch...

einem M...

Lufschiff i...

Geschwader...

und die F...

und lebe...

blisches Fi...

unsere I...

durch di...

stehen.

Der Che...

des B...

1. Ma...

der Verei...

quartier...

reiste heu...

transport...

1. Mai.

gerische I...

brische I...

den, 30. A...

ischen Bure...

Bombena...

überflogen...

Währen...

morgens...

losließen,

zur zusam...

Salle in u...

Bomben i...

nach einer...

immerfen...

ebenfome...

auspring...

Die griechi...

1. Mai.

Mailänder...

griechische...

zum

Gebiet als...

den endgült...

amstlich

Verbandes...

haltend gem...

Meinung g...

er sich Ver...

amtlich für

Die F...

1. Ma...

zum teilt

nicht, daß

höherer Z...

hat, da

schließen,

Bildhand...

der Ermitt...

haltung f...

1. Ma...

ermögliche...

Schiffe auf...

überall d...

gegenstehen

Beginn des

W

Lofa...

berreim...

der Gen...

6 Vera...

Bedenk...

W

Exzellenz

wird im

Schwer i...

hoch gewi...

der ein o...

Zunehm...

erfahren

Wille For...

Horribi...

mai, nach

jahr gena

Kriegshauptplatz: Im Adamello-Gebiet wiesen die feindlichen Angriffe, die sich hauptsächlich auf den Fargorida-Paß richteten, unter beträchtlichen Verlusten ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

an, 2. Mai. (B. L. B. Amtlich.) Am 1. Mai
militärischen Anlagen von Moonsund und von
dem Morinelustisch mit einem Erleose an

Die Luftschiff ist unbeschädigt gelandet. Gleichzeitig
Schwader unserer Seesflugzeuge die militärischen
und die Flugstation von Papenholm auf Oesel
und kehrte unverfehzt zurück. Gute Wirkung
fliegendes Flugzeuggeschwader wurde an demselben
unser Marineanlagen in Windau angefezt,
durch die Abwehr gezwungen unverrichteter
Zehren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

1. Mai. (B. T. V. Nichtamtlich). Der
der Vereinigten Staaten von Amerika, der im
quartier vom Kaiser im Audienz empfangen
heute nach Berlin zurück.

Warentransporte aus Aegypten nach Marseille.
 Am 1. Mai. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., zens. Frkf.)
 Die kaiserliche Telegrapheninformation meldet aus
 Alexandria, daß die ägyptische Postdampfer mit aus Aegypten ge-
 kommen sind im Piräus eingelaufen. Die Rei-
 senden, die Entente mache fieberhafte Anstrengungen,
 um die Truppen, die zuletzt bei den Dardanellen kämpften
 aus Aegypten seien, nach Marseille zu schaffen. 150
 Dampfer seien in den ägyptischen Häfen ver-
 laden. Bisher seien über 100 000 Mann nach Marseille
 geschickt worden.

Don. 30. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung
des Bureaus: General Paig meldet: Weitere
Bombenangriffe wurden zurückgewiesen. Die
überstiegen gestern nacht erfolglos die Laufgräben
Während sie nördlich von Messines und
morgens auf einer Front von 2000 Yards
losließen, folgte ein Infanterieangriff, der im
zusammenbrach. Eine feindliche Abteilung die
in unsere Laufgräben eingedrungen war,
Bomben daraus vertrieben. Gleichzeitig griff
nach einer schweren Beschießung Hollandsche Beem
an, konnte aber in unserem Maschinen-
ebensowenig erreichen. Lebhafteste unterirdische
ausspringenden Winkel von Loos.

1. Mai. (B. L. B.). Der Sonderberichter-
Mailänder „Secolo“ in Athen drathet seinem
griechische Regierung erkläre die Verweigerung
zum Transport serbischer Truppen durch
Gebiet als unwiderruflich. Man müsse jetzt den
endgültigen Beschluß des Verbandes abwar-
ten. Venetianische Parteipresse, die anfangs für den
Verbandes eingetreten war, sei in letzter Zeit
geworden, da ein beträchtlicher Teil der
Meinung gegen den Durchmarsch sei. Nunmehr
sich Venetios durch einen Artikel in seiner
für die Erlaubnis zum Durchmarsch.

Am 1. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das
 Amt teilt mit: Aus Grund der mehrfach ver-
 merkten, daß infolge der Fleischknappheit zwecks
 größerer Gewinne mit dem Fleischverkauf zurück-
 geschlagen, hat das Polizeipräsidium eine Durchsuchung
 der Fleischhallen, sowie einer größeren Anzahl Schlach-
 terei- und Fleischhandlungen vornehmen lassen. Nach dem
 Resultat der Ermittlungen hat in keinem einzigen Falle
 eine Verletzung der Fleischgesetze festgestellt werden können.

1. Mai. (W. B.) Um einen stärkeren Re-
ermöglichen, hat der Landwirtschaftsminister die
aufgefordert, den Schluß der Schonzeit
überall da, wo dem keine besonderen örtlichen
gegenstehen, schon auf den 30. April festzusetzen.
Beginn der Jagd auf Rebhühner wird auch zur
des Wildschadens beitragen.

Vertheilung. Am Donnerstag Abend findet die Gemeindevertretung statt. Die Tagesordnung: 6 Beratungsgegenstände, u. a. auch die Ertheilung eines Gedentkeines für den verstorbenen Prof. Dr.

Collegte für das Johanneisstift zu Wiesbaden.
 Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten für 1916
 wird im Laufe dieser Woche abgehalten werden.
 Schwer ist, in jetziger Zeit Kollekten abzuhalten,
 doch gewiß der Bitte um ein kleines Opfer keiner
 der ein offenes Auge für die Not der Zeit hat
 zu. Zuneehmen so mancher, unser Volkswohl be-
 zuehren mit Besoranis erfüllt.

Die Fortbildungsschule. Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt wieder am Freitag, nachmittags 3 Uhr und wird auch im Jahr genau so gehalten wie im Wintersemester.

Die Kaiserin traf am Freitag Abend in Homburg ein und hat im königlichen Schloß Wohnung genommen. In ihrer Begleitung befinden sich der stellvertretende Oberhofmeister Kammerherr v. Trotha und die Palastdame Gräfin Keller.

Die Zuckerkarte kommt nun auch im Kreise Höchst zur Einführung. Die zugemessene Menge beträgt bis auf weiteres 900 Gramm pro Kopf und Monat.

Fortschrittliche Volkspartei. Die Generalversammlung des Wahlvereins für den Reichstagswahlkreis Höchst-Homburg-Mingen findet Sonntag den 14. Mai nachmittags 3 Uhr im kleinen Saale des Zoologischen Gartens in Frankfurt statt.

Die Verforgung mit Eiern. Die „*Frei. Ztg.*“ meldet aus Berlin: Eine zu amtlichen Stellen Beziehungen unterhaltende Korrespondenz schreibt: In der Reichshauptstadt und anderen Städten sind in weiten Kreisen Gerüchte über eine bevorstehende Einföhrung von Eierarten verbreitet, die zu umfangreichen Aufstufen von Eiern zum Zwecke der Konservierung Veranlassung boten. Diesen Gerüchten gegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß an keiner Stelle die für die Einrichtung einer derartigen Rationierung in Frage kommt, von der Absicht, Eierarten einzuföhren, etwas bekannt ist. Woburch die Gerüchte veranlaßt sind, ist schwer zu erkennen. Vielleicht hat die Bundesratsverordnung über die Zentralisierung der Eierzuföhr, nach der alle aus dem Ausland eingeföhrtcn Eier an die Zentraleinkaufsgesellschaft abzuliefern sind, Anlaß zu den Gerüchten gegeben. Dabei wird aber übersehen, daß bereits nahezu für alle wichtigeren Lebensmittel und Rohstoffe eine derartige Zentralisierung der Zuföhr durchgeführt ist, auch wo eine Rationierung nicht beabsichtigt wird. Zur Einföhrung der Eierarten liegt auch gerade nach den Erfahrungen der letzten Zeit durchaus kein Anlaß vor. Seit Beginn der verstärkten Fleischknappheit, die zahllosen Familien den Fleischgenuß an mehreren Tagen der Woche unmöglich macht, sind naturgemäß Eier in großem Umfange als Ersatzmittel verwendet worden. Infolgedessen war Eiern mittelbar vor den Osterfeiertagen die Nachfrage nach Eiern sehr gesteigert und trotzdem ist kein Mangel eingetreten. Hieraus geht hervor, daß die heimische Erzeugung zusammen mit der ausländischen Einföhr vollkommen ausreicht hat, den Bedarf zu decken. Auch im Vergleich mit anderen Lebensmitteln ist die Preissteigerung bei Eiern keineswegs eine übertriebene gemessen und gerade diese Tatsache liefert den Beweis, daß der Kleinhandel über ausreichende Borräte verfügt hat. Es kann daher nur dringend empfohlen werden, Borratskäufe von Eiern zu unterlassen, zumal die Konservierung keineswegs so einfach ist wie unerfahrene Verbraucher vielfach anzunehmen scheinen. Gegen eine Rationierung spricht auch der Umstand, daß Eier der heimischen Erzeugung bei ihrer geringen Haltbarkeit schnell an Qualität und damit an Verkaufswert einbüßen. Sie gehören als zweifellos zu denjenigen Lebensmitteln, die für eine behördliche Regelung des Verkaufs sehr große Schwierigkeiten bieten.

Papiererparnis in den Volksschulen. Der „Reff. Ztg.“ wird geschrieben: In den Kommissionsberatungen des preußischen Abgeordnetenhauses ist darauf hingewiesen worden, daß bei der Knappheit an Papier eine Papiererparnis auch in den höheren Schulen eintreten möge. Für die Volksschulen gilt diese Mahnung ebenso. Hier kann eine Einschränkung des Pefteverbrauchs eher stattfinden als in den höheren Schulen und zwar dadurch, daß die Schiefertafel wieder viel mehr gebraucht wird als bisher. Wohl hat die Lehrerschaft planmäßig darauf hingearbeitet, daß die Schiefertafel nur solange in den Schulen gebraucht würde, als die kleinen Schüler noch unfähig seien, mit der Feder und Tinte auf Papier zu schreiben. Das war nur gewöhnlich während des ersten Schuljahres der Fall. Man ließ sich bei diesem Vorgehen davon leiten, daß die Befestigung der Schiefertafel auf die Sehschärfe einwirke — die genaue Schrift des Schiefertafles hebt sich nicht genügend von dem schwarzen Grunde der Tafel ab — und außerdem der Erzielung einer flüssigen, leichten gewandten Schrift förderlich sei. Der bei dem Schiefertafel anzuwendende starke Druck macht, wenn lange damit geschrieben wird die Hand schwer und die Schrift steif. Aus diesem Grunde haben viele Schulen die Schiefertafel ganz aus der Schule verbannt und zum Teil sofort nach dem Schuleintritt mit Tinte und Feder, zum Teil auch mit dem Bleistift auf Papier schreiben lassen. Andere ließen eine Tafel mit weißer, künstlicher Steinmasse benutzen, auf die mit Graphit geschrieben wurde. Die Tafel mit der weißen Schreibfläche war jedoch verhältnismäßig teuer und aus diesem Grunde wurde sie nicht allgemein eingeführt. Wenn nun die Schiefertafel während des Krieges wieder mehr gebraucht wird, so werden die damit verbundenen Nachteile nicht so in die Waagschale fallen als wie die Vorteile: geringerer Verbrauch an Peften und Erparnis an Geld, was gerade bei vielen Kinder der Volksschulen mit Rücksicht auf die teuer werdenden Pefte ins Gewicht fallen dürfte.

Rassaulische Kriegsversicherung. Bis Ende 1915 waren etwa 85.000 Anteilscheine mit 850.000 Mk. Einzahlung gelöst. Die Zahl der gemeldeten Todesfälle belief sich bis dahin auf 1182 mit 3527 Anteilscheinen. Nach den Erfahrungen des deutsch-französischen Krieges beläuft sich die Verlustziffer auf 4 Prozent der Kriegsteilnehmer. Bei der langen Dauer des jetzigen Krieges wird diese Ziffer zwar aller Voraussicht nach überschritten, immerhin rechnet man damit, daß auf den Anteil von 10 Mk. — es handelt sich bekanntlich um eine Versicherung auf Gegenseitigkeit — ein Betrag von etwa 250 Mk. zur Auszahlung gelangt.

Schont die Baumbäume. Seit Beginn der Baumbäume wird wiederum über die Unsitte geklagt, daß auch in diesem Jahre blühende Obstbaumzweige mutwillig von Kindern und auch von Erwachsenen abgerissen werden. Durch einen derartigen Unfug wird die Obsternte geschädigt, deren Ertrag in der jetzigen Zeit von besonderer Bedeutung ist.

Die Riesenzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland wird vielfach mit der Lebensmittelknappheit in Verbindung gebracht. Deshalb ist die Feststellung nicht uninteressant, daß beim Wegfall der Gefangenenverpflegung von beiläufig 1 400 000 Mann dennoch nur 7 Gramm Brot täglich mehr auf den Kopf der Bevölkerung des deutschen Reiches kommen würden. Die Kriegsgefangenenzahl ist doppelt so groß als die Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee. Der tägliche Bedarf der Gefangenen beläuft sich auf 6000 Zentner Fleisch, 30 000 Zentner Kartoffeln und 9000 Zentner Brot. Die fremden Gäste sind durchschnittlich in Lagern von 10 000 Mann untergebracht; es sind deren 110 vorhanden.

Keine Ausweispapiere in Auslandsbriefen. Von unseren Postüberwachungsstellen ist neuerdings mehrfach bemerkt worden, daß in den für das Ausland bestimmten Briefen Ausweispapiere verschiedener Art, wie Reisepässe, Militärpapiere ufm., enthalten gewesen sind. Das ist unvorsichtig, da die für die Person wichtigen Papiere leicht abhanden kommen können. Gefährlich wird die Uebersendung, wenn diese Papiere in Hände geraten, die dem feindlichen Nachrichtendienst nahestehen. Denn es wird hierdurch die Möglichkeit zu einem Ueberschreiten der Reichsgrenzen mit Hilfe der widerrechtlich angelegneten Ausweise geboten. Dem Publikum ist daher dringend Vorsicht anzurathen. Im Uebrigen sind die Postüberwachungsstellen angewiesen, Sendungen mit dem angegebenen Inhalt anzuhalten.

Seife-Ersatz. Da der Seifenmangel bei der Wäschebehandlung vielfach, namentlich in den Großstädten, wo zur Rasenbleiche keine Gelegenheit ist, eine Chlorbleiche nöthig macht, sei ängstlichen Hausfrauen zur Beruhigung gesagt, daß mittels Antichlor, einem Gegenmittel des bekannten Bleichchlors, die gefürchtete schädliche Wirkung auf die empfindlichen Gespinnstfasern völlig aufgehoben wird. Man rechne vom Chlor auf 1 Eimer 10—15 Gramm. Mit heissem Wasser aufgelöst und durch ein dichtes Tuch gegossen, läßt man die Wäsche je nach Bedarf bis zu 20 Minuten darin bleichen, um sie sofort in das Antichlorbad zu legen, das man aus 40 Gramm unterschwefelsäurem Natron, mit 10 Eiern Wasser bereitet. In diesem muß sie dann zwecks sorgfamer Wirkung $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde liegen, um in üblicher Weise gespült und weiter behandelt zu werden.

Wie Schmalz „gestreckt“ wird. Die Königlich städtische Nahrungsmitteluntersuchungsanstalt ist, nachdem sie vor kurzer Zeit den Salzfäulefahrscheinel aufgedeckt hat, wieder einer bisher noch nicht beobachteten Fälschung auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Schmalz, das durch Zusatz von Wasser und Stärke gestreckt ist. In einem Fall war, der „B. Ztg.“ zufolge, das Gewicht des Schmalzversages das Doppelte und in einem zweiten auf das Zweieinhalbfache geraten, in einem dritten sogar auf das Fünffache erhöht worden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Waren von einer Anzahl Firmen unter der Bezeichnung „Excofosa“ eingeführt wurden. (Wiesb. Tagbl.)

Rückgriff auf die Fleischkonservenvorräte. Der Nachrichtendienst für „Ernährungsfragen“ schreibt: In den Wintermonaten ist die Fabrikation von Fleischkonserven in Deutschland in schädlicher und übertriebener Weise ausgedehnt worden; die Konservenhersteller entfalteten auf dem Lande eine stürmische Nachfrage, umgingen und überschritten die Höchstpreise und trugen einen großen Teil der Schuld an der mangelhaften Versorgung der städtischen Schlachtviehmärkte. Später ist die Erzeugung von Fleischkonserven verboten worden; aber aus der monatelangen forcierten Produktionsstätigkeit müssen sehr große Vorräte in den Fabriken und in den Lägern des Handels zurückgeblieben sein. Da in den nächsten Monaten auf einen starken Rückgang des Viehangebots zu rechnen ist, (die Weidezeit muß zur Erholung und Auffüllung der Bestände benutzt werden) wird es sich empfehlen, jetzt auf diese Vorräte zurückzugreifen und sie den Verbrauchern so preiswert als möglich zur Verfügung zu stellen. Der preussische Ministerialerlaß zur Regelung der Fleischversorgung betont, daß die Gemeinden sich mit Hilfe der Vorschriften der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung die in ihren Bezirken vorhandenen und für ihren Bezirk bestimmten, vorzugsweise im Besitze des Handels befindlichen Vorräte an Fleischkonserven rechtzeitig werden sichern müssen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Fest der Auffindung des hl. Kreuzes. (Vollkommener Ablass). — 7¼ Uhr: Fest. Amt für Dorothea Gräfin abh. Castello, v. d. Wital. des leb. Rosenkr.

Donnerstag, 6^{te} Uhr: Best. Amt für die verst. Eheleute Wilhelm und Eva Ostheimer und deren Tochter Margareta, dann 1. Exequienamt für Frau Katharina Saubay geb. Müller. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Freitag, Berg-Jesu-Freitag. — 6½ Uhr: Austeilung der hl. Kommunion dann best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für die vers. Mitglieder des chril. Müttervereins, im St. Joh. phs. hau: Best. Amt z. E. des göttl. Herzens Jesu für Jakob Anton Dikheimer, des. Ehef., Eltern u. Schwiegerohn Gustav Hermann. — Nach beiden Aemtern Auskuehung des Allerheiligsten, Vitanei und Segen.

Samstag: 6½ Uhr: 2. Trauungamt für Frau Maria Kojel geb. Gurska, dann best. Jahramt für den gefallenen Krieger Heinrich Nicolai. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte.

Freitag, abends 8 Uhr und **Samstag** 6 Uhr: Marienacht
mit lat. Segen.

Sonntag, den 7. Mai: Fest der hl. Trinität, Patronin des christl. Müttervereins. — Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mütter. — Nachm. 4 Uhr: Vereinsandacht mit Predigt, Andacht und Gesan. — Schluß der öfterlichen Zeit.

Das kath. Pfarramt.
Evangelischer Gottesdienst.

Die Kriegsbefehle am Donnerstag fällt aus.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Mittwoch Abend halb 9 bis halb 11 Uhr
Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunde.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag abend 1/8 Uhr unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Katharina Gaubatz Wwe.

nach längerem, schweren Leiden, im Alter von 53 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

i. d. N.:

Lorenz Gaubatz, z. Zt. im Felde.
Frau Anna Gaubatz, geb. Neubecker.
Philipp Marx, z. Zt. im Felde.
Frau Kunigunde Marx, geb. Gaubatz.
Käthechen Gaubatz.

Die Beerdigung findet statt:

Mittwoch, den 3. Mai 1916, nachmittags 4 Uhr
vom Serbeuhause Mainstrasse 14.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt wieder am Freitag, den 12. Mai, nachmittags 3 Uhr, und wird auch im Sommerhalbjahr genau so gehalten wie im Wintersemester. Bei Beginn des Unterrichts findet die Aufnahme der neuen Schüler statt, die sich deshalb besonders pünktlich einfinden wollen.

J. Hartmann.

Frühjahrs- und Sommer-Anzüge

:: Sport-Anzüge, Paletots, Capes, ::
Bozener Mäntel, Sport-Hosen und -Joppen

in unerreicht grosser Auswahl.

Durch Masseneinkauf der Stoffe vor Ausbruch der Teuerung, sowie durch die eigene Anfertigung sämtlicher Konfektion bin ich in der Lage, nach wie vor zu den bekannt billigen Preisen verkaufen zu können.

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7283.

F. H. Klein

Uhrmacher Neugasse 27

empfiehlt sich in Reparaturen von

Uhren, Gold- und Silberwaren

zu den allerbilligsten Preisen.

Verkauf. Sonntag vorm. wurde in der kath. Kirche ein Zylinderhut vertauscht, abzuhol. Baronessenstr. 13.

2x2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33
Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung ab 1. April zu vermieten. Neustr. 24. 159

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baronessenstr. 33. 238

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Hauptstrasse 45 (an der Waldbahn). 223

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen-Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Weisse Stoffschuhe und -Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, :: sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstrasse 3.

Telefon Hansa 1720

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein. Diese Hilfe muss ergänzt werden.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des Innern.
Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitz
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin
Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschulenkasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg. Vielfach anerkannt. Begutachtet von Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in

151 Schwanheim bei J. A. Peter.

Schöne 2 od. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Neue Frankfurterstr. 48. 195

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Neustrasse 52. 235

Neu hergerichtete, schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres in der Exped. 214

Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. 233
Näheres Hauptstr. 35.

3 Zimmerwohnung mit Mansarde zu vermieten. 169
Neue Frankfurterstr. 11.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 3
Staufenstrasse 6.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Manf. in der Nähe des Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen p. 15. Mai zu vermieten. Bahnstr. 11. 193

Schützt die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reisefahrt, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jedem Krieger! 6100
not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto zu haben in Apotheken sowie bei: J. A. Peter, Neugasse, Café-Casinostr. Consumhaus Geschw. Döbel. Franz Jos. Henrich, Hauptstr. Anton Safran, Neustadtstr. 3, Schwanheim.